

Der Wald steckt tief in der Krise

Borkenkäfer, Dürre und Stürme: 45 Prozent der Bäume in Rheinland-Pfalz haben deutliche Kronenschäden

Erst kam der Borkenkäfer, dann folgte die Pandemie – der Wald steht aktuell so stark im Blickpunkt wie seit vielen Jahren nicht mehr. Massive Schäden durch den Buchdrucker, eine besonders gefährliche Borkenkäferart, und die Herausforderungen des Klimawandels stehen einer enormen Sehnsucht gegenüber, die von der Corona-Krise befeuert wird: Wir alle sehnen uns nach einem gesunden Wald, einem freien, sicheren und erholsamen Ort, der Leben und Sauerstoff spendet. Dabei steckt der Wald tief in der Krise, wie der Tag des Waldes an diesem Sonntag deutlich macht.

Vor 50 Jahren hat die Food and Agriculture Organization (FAO) der Vereinten Nationen den 21. März als Tag des Waldes ausgerufen. 1971, noch bevor in der Gesellschaft Sorgen vor einem Sterben des Waldes an Raum gewannen, verankerte die FAO mit diesem Tag ein Anliegen: die Wälder der Erde zu schützen und nachhaltig zu nutzen. Dieser Anspruch ist aktueller denn je, wie ein Blick längst nicht nur auf die Borkenkäferproblematik deutlich macht. Christian Keimer, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kastellaun (Rhein-Hunsrück-Kreis) und seit November 2018 Vorsitzender des Waldbesitzerverbandes Rheinland-Pfalz, sieht große Herausforderungen:

Herr Keimer, begeht der Waldbesitzerverband den Tag des Waldes eher als Trauerfeier oder als Tag, der Anlass zu Hoffnung gibt?

Der Gesundheitszustand der rheinland-pfälzischen Wälder ist so besorgniserregend wie noch nie. Die Trockenheit und der anschließende Borkenkäferbefall, aber auch die vermehrt auftretenden Orkane haben in den vergangenen drei Jahren tiefe Spuren in den Wäldern hinterlassen. Die Folgen des Klimawandels haben dazu geführt, dass laut Waldschadensbericht mittlerweile 45 Prozent der Waldbäume in Rheinland-Pfalz deutliche Kronenschäden aufweisen.

Im Landtagswahlkampf war der Klimaschutz ein wichtiges Kernthema. Stand der Wald dabei genug im Fokus?

Durch die enormen Waldschäden in Rheinland-Pfalz, wir verzeichnen mehr als zehn Millionen Festmeter Schadholz auf einer



Sieht idyllisch aus, ist es aber nicht: So wie hier im Westerwald haben die vergangenen drei Jahre mit andauernder Trockenheit und massivem Befall durch Buchdrucker in den Forsten deutliche Spuren hinterlassen. Zehn Millionen Festmeter Käferschadholz gibt es allein in Rheinland-Pfalz.

Foto: Sascha Ditscher

wieder aufzuforstenden Fläche von 25 000 Hektar, steht das Thema Wald wieder im Fokus der Politik. Allerdings wird noch zu wenig der Zusammenhang erkannt, dass die Forst- und Holzwirtschaft bundesweit mehr als 127 Millionen Tonnen CO₂, das entspricht rund 14 Prozent des jährlichen CO₂-Ausstoßes, durch das Wachstum der Wälder und die Verwendung von Holzprodukten speichert.

Wo drängen die Probleme im Wald derzeit am stärksten?

Seit 2018 fehlt den Wäldern der ausreichende Niederschlag während der Vegetationsperiode. Was heute Klimawandel heißt, können wir am Waldzustand ablesen. Das größte Problem für die privaten und kommunalen Waldbesitzer ist die kurzfristig fehlende

Liquidität für Investitionen in den Waldschutz und in die Wiederaufforstung. Auch die großen Vorratsverluste werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die wirtschaftliche Situation der Waldbesitzer belasten.

Der Schaden durch Borkenkäfer ist in den Wäldern deutlich erkennbar. Wo stehen die Landkreise, wo steht das Land im Bundesvergleich?

Der rheinland-pfälzische Wald in Zahlen

Mehr als 42 Prozent der Landesfläche von Rheinland-Pfalz sind mit Wald bedeckt, gemeinsam mit Hessen gilt es als walddreistufigstes Bundesland. Die Waldfläche im Land umfasst insgesamt gut 840 000 Hektar. Rheinland-Pfalz war nicht immer so stark

in Rheinland-Pfalz ist besonders der rechtsrheinische Landesteil, der Westerwald und der Taunus, betroffen. Aber die extrem trockenen und warmen Sommer der vergangenen Jahre haben auch den Wäldern in den Mittelgebirgslandschaften von Eifel, Hunsrück und Pfälzer Wald zugesetzt. Bundesweit gibt es die größten Waldschäden in Nordrhein-Westfalen, in Nordhessen und in Thüringen.

Welche Erwartungen haben Sie an die neue Landesregierung?

Der Waldbesitzerverband hat bereits 2019 gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden und der Landesregierung den sogenannten Waldpakt geschlossen mit dem Titel „Klimaschutz für den Wald – Unser Wald für den Klimaschutz“. Schon damals waren die Herausforderungen, die durch die Klimakrise auf die Waldbesitzenden zukommen, zu erkennen. Die Umsetzung dieser Vereinbarung wird ein Maßstab sein, an dem wir das Handeln der neuen Landesregierung messen müssen. Bei den idealen Unterstützungen erwarten die Waldbesitzer, dass ihre Leistungen für den Wald Anerkennung finden. Schutz durch Nutzung ist die richtige Strategie. Nicht die Flächenstilllegung im Wald ist das Gebot

der Stunde, sondern seine Bewirtschaftung. Nur so kann der Wald einen wirksamen Beitrag zur CO₂-Bindung leisten und zum Klimaschutz beitragen.

Im Rhein-Hunsrück-Kreis wurde im Dezember ein Sonderpakt Wald über 1 Million Euro vom Kreistag beschlossen. Wie effektiv ist das?

Diese Entscheidung des Kreises, die Waldwirtschaft der Gemeinden und Städte zu unterstützen, ist positiv und zur Nachahmung in anderen Kreisen zu empfehlen. Über den Verteilungsschlüssel will der Kreistag in einer erneuten Sitzung entscheiden. Für mich ist klar, dass die Gelder im Schwerpunkt in den Wiederaufbau der durch Dürre und Borkenkäfer geschädigten Flächen fließen müssen.

Bei der Jahrestagung der Waldbesitzer Rheinland-Pfalz haben Sie im November 2018 gegenüber der damals anwesenden Bundesministerin Julia Klöckner dringende Hilfen durch Bund und Land gefordert. Was ist gekommen?

Bereits im Laufe des Jahres 2019 wurden die Fördermittel des Bundes aufgestockt. 800 Millionen Euro stehen für die nächsten vier Jahre für private und kommunale Forstwirtschaft auf Bundesebene zusätzlich zur Verfügung. In Rheinland-Pfalz bedeutet das, dass wir in den nächsten vier Jahren rund 20 Millionen Euro pro Jahr zusätzliche Fördermittel zur Verfügung haben. Darüber hinaus können die Waldbesitzer für eine nachweislich nachhaltige Waldwirtschaft 100 Euro je Hektar Bundesprämie erhalten. Im Rahmen des Sonderprogramms der Corona-Hilfen stellt der Bund noch einmal 500 Millionen Euro zur Verfügung. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Hilfen pro Hektar verstetigt werden. Dabei handelt es sich nicht um Fördermittel, sondern um Entgelte für Leistungen, die der Wald erbringt. Der Wald bindet das CO₂ aus der Luft. Im Zuge des Energie- und Klimafonds wird ab Januar 2021 der Ausstoß von CO₂ besteuert. Es ist nicht mehr als richtig und sachgerecht, dass die Waldbesitzer, die Teile dieses CO₂ in den Wäldern und in anschließenden Holzprodukten speichern, diese Leistungen honoriert bekommen.

Volker Boch

„Pflanzt Bäume für unsere Kinder und Enkel!“

Den Tag des Waldes braucht es mehr denn je, erklärt Julia Klöckner – Ein Gastbeitrag der Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft

Am 21. März begehen wir laut „Gedenktagskalender“ den Welt-Poesie-Tag. Sogar der Welt-Tattoo-Tag fällt auf den 21. März. Beides sicher interessant für Liebhaber besonderer Zeilen oder langlebiger Hautmale. Aber der kommende Sonntag ist als Gedenktag selten so wichtig gewesen – und zwar für unsere Grüne Lunge. Ja, es geht um unsere Bäume, am Tag des Waldes. Braucht es einen solchen Tag für den Wald wirklich? Wald, der vor uns da war und nach uns noch sein wird? Mehr denn je. Denn das Grün unserer Wälder scheint zu verblasen – seit drei Jahren sind sie im Dauerstress.

Man muss keine Brille tragen, um zu erkennen, welche Spuren Stürme und drei Dürrejahre hinterlassen haben. Der Borkenkäfer hatte nicht nur ein leichtes Spiel, sondern hat auch ganze Arbeit geleistet und den Bäumen förmlich die Lebensadern gekappt. Blätter, die sich bereits im Sommer verfärbten, Nadelbäume ohne oder mit braunem, vertrocknetem Gewand. Abgestorbene Bäume, die zur Gefahr werden können und deshalb gefällt werden

müssen. Kahle Flächen, wo einst Bäume standen, meterhoch gelagertes Holz. Vielerorts ein tristes Bild. In Deutschland müssen 277 000 Hektar wieder bewaldet werden, das sind 2,6 Prozent der Waldfläche. Bildlicher: 400 000 Fußballfelder! In Rheinland-Pfalz sind es knapp 15 000 Hektar.

Unsere jüngste Waldzustandserhebung ist ein deutlicher Weckruf: Jeder fünfte Baum hat keine voll belaubte Krone mehr; noch nie waren so viele Bäume abgestorben. Alarmstufe Rot! Denn der Wald ist unser bester Verbündeter gegen den Klimawandel. Hätten wir ihn nicht, wären unsere Treibhausgasemissionen um 14 Prozent höher.

Jeder Hektar Wald bindet jährlich rund zehn Tonnen CO₂. Dazu kommen die Klimaleistungen von Holz als Naturrohstoff, den wir anstelle fossiler Rohstoffe verwenden. Jeder Baum, der heute nicht gepflanzt wird, fehlt unseren Enkeln. Nachhaltigkeit ist eine Generationenaufgabe. Heute pflanzen, um morgen den Ertrag zu haben. Eine saubere Luft zum Beispiel. Erholung für Mensch und Tier. Heimat großer Biodiversität.

Doch es ist nicht zu spät. Martin Luther soll einst poetisch gesagt haben: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Wir schauen nicht zu und belassen es auch nicht bei einem Obstbaum. Als Bundesregierung haben wir mit den Ländern

das größte Wiederaufforstungsprogramm in der Geschichte des Landes gestartet. Wir nehmen Milliarden in die Hand, um den Aufbau standortangepasster, klimaresilienter Mischwälder zu fördern, gut investiertes Geld.

Erstmals haben wir eine Nachhaltigkeitsprämie entwickelt und

zahlen sie aus, um privaten Waldbesitzern und Kommunen zu helfen. Wir fördern die, die ihre Wälder noch nachhaltiger bewirtschaften, zertifiziert. Denn wir müssen unsere Wälder fit machen für die Zukunft. Die nachhaltige Waldbewirtschaftung ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Holz, langfristig verwendet, speichert langfristig CO₂. Deshalb ist unser nächstes Ziel, die Klimaschutzleistung von Wald und Forstwirtschaft zu belohnen.

Unser Engagement macht aber nicht an unseren Grenzen halt. Wollen wir verhindern, dass Wald weltweit vernichtet wird, um kurzfristig Flächen für Ackerbau zu schaffen, müssen wir helfen, Alternativen zu entwickeln, die für Arbeit, Einkommen und Perspektiven sorgen. Wir setzen uns deshalb international für entwaldungsfreie Erzeugung und Lieferketten ein.

Jeder Beitrag ist wichtig. Es geht um ein gewaltiges Projekt. Wald, das ist nicht nur der Ort für den Sonntagsspaziergang, sondern eine Ressource, für die wir gemeinsam kämpfen müssen.

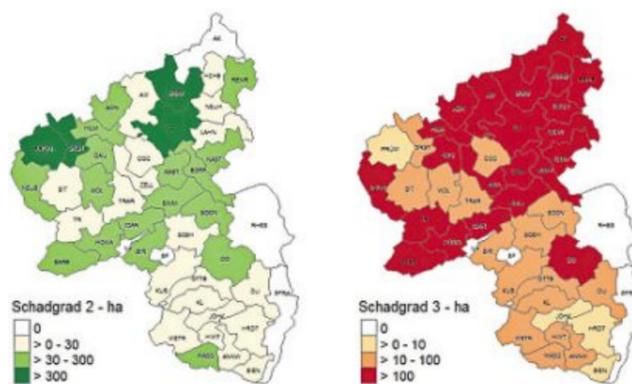
Alle können wir dazu beitragen. Das fängt mit simpler Achtsamkeit an: Müll gehört nicht in den Wald. Vielleicht ist es uns gar nicht be-

wusst, wie lange es dauert, bis selbst ein verlorenes Papiertäschchen verrottet ist: fünf Jahre! Bei einer im Wald entsorgten Windel dauert es unvorstellbare 450 Jahre. Auch organischer Abfall, also die Bananenschale oder der Grünschnitt, haben nichts im Wald verloren. Denn sie stören beim Verrotten das Mikroklima. Und es versteht sich eigentlich von selbst: Gartenabfälle, Hausmüll, Elektrogeräte und andere Abfälle im Wald zu entsorgen, schadet und ist illegal, kein Kavaliersdelikt. Macht keiner? Leider doch. Jährlich werden mehr als 250 000 Kubikmeter Müll wild „entsorgt“. Das entspricht einem Güterzug mit 6250 Waggons und einer Gesamtlänge von rund 70 Kilometern.

Unser Wald ist eine Heilquelle – gehen wir also behutsam mit ihm um, achten beim Spaziergang auf Pflanzen und Sämlinge, lassen ihn heil und gehen nicht jenseits der Wege. Glimmende Zigaretten oder Feuerstellen sind oft Ursache von großflächigen Waldbränden. Achtsamkeit – der Tag des Waldes erinnert uns daran. Denn wie man in den Wald hineintrifft, so schallt es aus ihm heraus. Am besten voller Hoffnung für eine nachhaltige Zukunft – für uns, unsere Kinder und Enkel.



Julia Klöckner



Wirtschaftlich fühlbare Schäden
 ■ Vitalitätseinbußen
 ■ Zuwachsverluste
 ■ zufällige Nutzungen

Bestandsbedrohende Schäden
 ■ Betriebsziel kann nicht erreicht werden
 ■ Auflösung der Bestände ist zu befürchten

Quelle: Landesforsten Rheinland-Pfalz